**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 12 (1908)

**Artikel:** Das Zeichen [Fortsetzung]

**Autor:** Wenger-Ruutz, Lisa

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-576365

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



### Glöcklein.

Ueberm Walde in zerfallenen Bogen Steht ein Turm aus fernen frommen Zeiten, Und ein Glöcklein wiegt sich im Gestühle, Und ist keiner, der es liebt und läutet Und den Bau von Dorn und Ranke reutet. Haucht der Abend seine samtne Kühle, Sieben Vöglein kommen dann geslogen, Sieben Vöglein in den sieben Farben Als ein regenbogenbuntes Klöcklein, Und die wiegen das verwaiste Glöcklein Allen, die nach seinem frieden darben. Leise läutet's in den frühen Dämmer, Und es schweigt des Werkeltags Gehämmer. Niemand weiß, woher der Klang gekommen; Doch sie neigen sich dem Gruß beklommen, Einem Gruß aus fernen frommen Zeiten kür die lieben langen Ewigkeiten.

Victor Bardung, St. Gallen.

## Das Zeichen.

Nachbruck berboten. Alle Rechte borbehalten.

Gine Erzählung von Lifa Wenger = Ruut, Bafel. (Fortsetung).

**E**in paar Monate waren verstrichen. Der ganze Tschingel war eine stille weiße Fläche, und die Berge waren verschneit bis hinunter ins Tal. Liseli hatte fleißig an ihrer Aussteuer gearbeitet und freute sich an bem Schatz von schimmernbem Leinen, ber fich in bem alten wurmstichigen Schrank ansammelte, ber auf bem Läubli stand. Sie war zwar nie mehr in die Tiefen der Ver= zweiflung versunken wie damals, während und nach ber Mutter Sterben; aber so recht fröhlich war sie doch nicht wieder geworden! Von Zeit zu Zeit verfiel sie plöhlich wieder in eine schwere Beklemmung, in eine Angft, aus ber fie fich muhfam wieder aufraffte und vor ber ste sich fürchtete. Es war ihr bann, als laure irgendwo etwas Boses, das nur darauf warte hervorzustürzen. In biesen Zeiten magte fie kaum in eine finftere Stube gu geben und schlich scheu an den bunkeln Eden vorbei. Sie hatte niemand, zu dem fie fich flüchten konnte mit ihrer Angft. Dem Bater mochte fie nicht damit tommen; fam Chriften, so murbe fie von selber vergnügt und be= griff gar nicht, warum sie sich eigentlich geängstigt hatte, und jum Pfarrer mochte fie nicht geben; fie schämte fich ihrer eigenen Unvernunft, die sie freilich nur in den guten Zeiten als solche erkannte. So flüchtete sie zu Gott und betete inbrunftig und lange und betete gang besonders barum, die Mutter moge ihr ein Zeichen geben, daß sie ihr verziehen habe, ehe fie den Chriften heirate. Nach dem Beten wurde fie wieder ruhig und schlief vertrauensvoll ein.

Chriften feufzte unter ber langen Wartezeit. Er wohnte bei feinem Bater, bem Schullehrer, und es war wenig Plat in dem kleinen Sauschen, in dem noch ein paar junge Beschwifter ihre Unterfunft hatten. Er febnte sich nach dem eigenen Herd und sehnte sich auch sehr nach Liseli; benn er war rechtschaffen verliebt. Bom Commer her hatte er sich einen netten Baten gespart und bei Seite legen konnen, und fo bachte er allen Ernftes baran, bas geplante Sauschen zu bauen. Er hatte mit feinem Bruber bie einfachen Blane gemacht und ichon im Spatherbst mit seiner Silfe die Keller ausgegraben. Im Frühling, sobald die Witterung es gestatten würde, wollte er zu bauen anfangen, damit das bescheibene Gafthaus bei Beginn bes Frembenzuzuges fertig baftebe. Dann brauchte er aber notwendig eine Frau; benn ohne eine folche war nicht baran zu benten, die Fremben zufrieden Bu ftellen. Chriften hatte baher mit Bater Sami gesprochen und ihn gefragt, ob es nicht richtig ware, wenn sie schon im Juni Hochzeit machen würden, um bann als junge Cheleute in das fertige Sauschen einzuziehen.

Der Bauer seufzte und ftrich fich über die unrasierte Wange, daß man das kratende Geräusch hören konnte.

"Es ist eigentlich ein Unding, daß ihr nicht hier auf ben Hof zieht! Ich bin allein; Plat ist mehr als genug da, fur euch und fur mich! Und fur noch mehr!"

"Ich kanns jett nicht mehr," sagte Christen. "Ihr habt selbst gesagt, daß ein Bergführer für das Bauern=



ROTKAPCHEM

wesen verdorben sei. Ihr seid noch rüstig und jung, und ich wäre der Knecht; benn Ihr werdet nicht abgeben wollen! Nehmt die Schwester der Mutter selig zu Euch mit dem Unni; die werden froh sein einen Unterschlupf zu haben; beim Bruder hat sie es als Witme nicht gut!"

"Darüber könnte man finnen!" fagte Sami.

"Was meint Ihr, wird Liseli wollen?" Sami kratte sich in dem ergrauten Haar, das sich kraus unter dem

Räpplein hervorringelte.

"Sie ift eine eigene," fagte er. "Gefagt hat fie nie mehr etwas seit der Zeit, wo der Pfarrer mit ihr ge= redet. Aber daß sie alles vergeffen habe, glaube ich nicht. Sie ift noch viel stiller als früher; ganze Tage sitt fie und näht und fagt kein Wort, und wenn ich etwa bei ihr site, so hore ich sie seufzen . . . "

"Sie ift boch immer fo lieb und zufrieden, wenn

ich da bin!" fagte Chriften.

"De ja, sie ist halt verliebt und benkt dann an nichts anderes als an bich," sagte Sami; "bafur ift fie ein jung Meitschi! Bift bu aber fort, so grubelt fie immer im selben Loch herum. Ich merke es schon; aber fragen mag ich nicht und alles wieder aufrühren! Du mußt halt wegen bem Beiraten einmal mit ihr reben, und dann weißt du, woran du bift!"

"Ift es Guch recht?"

"He warum nicht! Heiraten ist nichts Boses; bas hat der liebe Gott eingesett! Also warum nicht?" Sami

ging zur Rüchentur und rief Gift.

"Ruf das Liseli," befahl er; "sie ist bei den Säuen." Erstaunt darüber, daß der Bater sie seierlich holen ließ, ftatt daß Chriften wie fonft zu ihr in ben Stall kam, erschien sie unter ber Ture, stampfte ben Schnee von den Füßen und ftrich fich die Haare hinter die Ohren. Sie waren nicht kraus und ungebärdig wie die des Baters, sondern legten fich glatt um die niedere Stirne, die vermuten ließ, daß die Gedanken dahinter keine leichten waren und sich nicht ohne Mühe änderten.

"Lifeli," begann Chriften nach ber Begrugung, "ber Bruber und ich wollen zu bauen anfangen, sobalb ber Schnee ein wenig herunter ift. Das Haus sollte Ende Juni fertig sein; meinft du nicht, daß es gut wäre, wenn wir vorher heiraten? Ende Juni konnen schon Fremde kommen, ganz sicher im Juli; sie haben sich ja schon

lettes Jahr bei mir angemelbet!" Liselis fröhliches Gesichtchen wurde ernst. Es war, als fiele ein grauer Schleier barüber.

"Aber Christen! Das Jahr ist noch nicht herum! Wir muffen ja ein Sahr marten!"

"Das hat niemand befohlen, bas haft nur bu zum Pfarrer gefagt!"

"Ich habe es aber bem Pfarrer versprochen!" "Bersprochen? Das kannst bu boch machen, wie bu willst! Der Pfarrer meinte ja nur, bu solltest warten, bis du wieder zufrieden feieft und den schrecklichen Rach= mittag ein wenig verwunden habest! Die Mutter kannft bu nicht mehr aufweden, wenn bu noch so lange war= test!"

"Nein, es ist nicht recht! Versprochen ist versprochen!

Es ift eine Buge!"

"Aber da müßte der Bater doch auch büßen! Wir haben doch alle das Gleiche gesagt! Und wenn du nicht schulb marst, mas willst du denn bugen?" Sami nickte.

"De ja, Liseli, was haft du eigentlich zu bugen? Du gutes Meitschi plagst bich auch viel umsonft!"

"Ja, Bater, meinst du im Ernst, daß ich vorher heiraten solle?" fragte Lifeli und sah mit dem alten ängstlichen Blick zum Vater auf, eifrig die Haare glät= tend. Dann sagte ste leise: "Die Mutter hat mir noch kein Zeichen gegeben!"

Der Alte leerte feine Pfeife auf den Fenfterfims, flopfte fie noch einmal auf ber hohlen Sand aus, blies hinein und steckte fie bann leer in ben Mund. Er wußte nicht recht, was antworten. Er glaubte es eigentlich nicht, daß Verftorbene ein Zeichen geben können; aber es bestimmt zu verneinen magte er auch nicht.

"Hier herum hat man noch nie gehört, daß Tote ein Zeichen geben," sagte er bann, "und wenn die Mutter selig beim lieben Gott ift, wie foll fie bann ein Zeichen geben! Sie ist froh, wenn das alles ste nichts mehr angeht!"

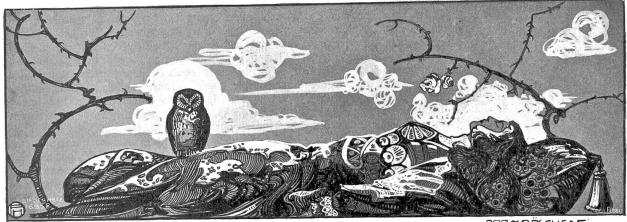
"Muweg ift fie froh," half Chriften. Liseli hatte immerfort auf ben Boben gesehen; jetzt schaute fie auf.

"Wenn du halt meinst, es sollte sein und ich durfe, Bater, so ift es mir gewiß auch recht! Es ift benn nicht, daß ich nicht gerne heirate! Aber ein bofes Ge= wiffen mag ich beswegen nicht haben!" Chriften und Sami schüttelten bie Röpfe.

"Und gerade viel fehlt nicht mehr an bem Sahr," half Liseli sich selbst. "Ich denke auch, es werde nicht so

darauf ankommen!"

Wenn Liseli bei Chriften ober ihrem Bater war, so fiel es ihr nicht schwer, sich überzeugen zu laffen. Die



DPRIR PS(HEN

Liebe sprach bann mit und die Sehnsucht, endlich mit bem hin und her ihrer Gebanken zur Ruhe zu kommen.

"Ich meine, ich bürfe," sagte sie endlich und war ganz glücklich über ihren Entschluß, als sie Christens Freude sah.

Es wurde nun abgemacht, daß sie heiraten wollten, sobald der Dachstuhl an ihrem Haus sertig sei; bis man dann einziehen könne, sollten sie auf dem Tschingelhof bleiben; der Bater war froh, sie noch zu behalten.

Christen war den ganzen Tag da, und man hörte sein fröhliches Lachen dis weit in den Tschingel hinaus. Er hatte am Nachmittag einen Gang zu tun, das Schlagen von Tannen betreffend, und Liseli wollte ihn begleiten.

Tal und Berge waren schön verschneit, aber nicht allzutief, und die beiden stapsten fröhlich durch die weiße glatte Ebene, sich dabei an der Hand haltend und die Arme leise schwingend. Als sie am Herenkesselfel vorbei kamen, blieben sie verwundert stehen ob der Herrlichsteit, die sich ihnen zeigte. Lange, zackige Siszapsen hingen über die Felsen hinunter dis an die brausenden Wasser, die wild daran hinaufsprangen und zurücksielen in die kochenden, schäumenden, wirdelnden Massen weißen Schaumes, die sich zwischen engen Felsspalten und grauen, vereisten Blöcken hindurchzwängten, zischend weiter schossen und sich dann brüllend hinunterwarfen in die Tiefe.

Lautlos standen Christen und Liseli. Menschliche Stimmen verhalten, wo die ewigen Wasser redeten! Sie sahen hinauf an den Felswänden. Tannen standen zu beiden Seiten des Dündenbaches, dis da, wo er oben am Berg aus einer Felsspalte trat, von Stuse zu Stuse sallend, um unten im Hexenkesselle aufzuschlagen. Die dunkeln Bäume standen schneedeladen, ernst und underwegt an den stürmenden Wassern, die Aeste der unten stehenden bespült und bespritzt von den stäubenden Tropsen, die sogleich zu Eis wurden und in Tausenden von Kristallen in der Wintersonne sunkelsten. Diamantensübersät waren die Tannennadeln; dazwischen hingen Siszapsen und glänzten srische Tropsen, den blauen Himsen wiederspiegelnd oder die goldene Sonne!

Die zwei Menschen, denen sich das Winterwunder offenbarte, mochten sich kaum von seinem Anblick trennen. Endlich gingen sie, und als sie ihre eigenen Stimmen wieder hören konnten, sagte Liseli: "Mich erfaßt am Hexenkessel immer ein so merkwürdiges Gefühl. Es ist

mir, als seien Lebendige da unten und als riesen sie mir! Es seien Geister da, die die Arme ausstrecken, um mich aufzusangen! Ich möchte sort und kann nicht und muß immer in den Wirbel hinuntersehen; ich fürchte mich, es graust mir, und doch muß ich dableiben! Zusletz springe ich sort und din froh, wenn ich weit weg bin und das Donnern nicht mehr höre!"

"Du bist ein Gspässiges!" sagte Christen. "Behüte mich Gott, daß ich da hinunter möchte! Aber darum ist's eben der Herenkessel! Vielleicht ist einer da hinunter verwunschen und wartet auf seine Erlösung! Dazu braucht er aber dich nicht, dich will ich erlösen!"

Sie lachten, und nun war der Bann gebrochen, der Liseli erfaßt hatte, als sie hoch über dem furchtbaren Toben auf dem Brücklein stand. Unten im Tal nahmen sie fröhlich Abschied von einander. Christen ging heim, mehr springend als gehend, und mächtige Fußspuren mit seinen Rägelschuhen im Schnee zurücklassend.

Als Liseli in ihrem Bett lag, das Kerzenstümpchen gelöscht hatte und den Tag überbachte, waren mit einem Schlag alle ihre Aengste, ihre Zweisel und Gewissenschisse wieder da. Wie weggewischt war alles, was Christen und der Bater ihr gesagt, verschwunden das, was sie selbst am Tage geglaubt hatte, weg war die Vernunft und die Ueberzeugung, daß sie recht tue, wenn sie heirate. Liseli drehte sich unaufhörlich in ihrem Bett, stöhnte und seufzte. Sie faßte ihr Kissen mit beiden Armen und steckte den Kopf hinein. Dann sing sie in ihrer Not an zu weinen, und zulett betete sie wieder aus verzweiseltem Herzen.

"Ein Zeichen, Mutter! Gib mir ein Zeichen!" Sie betete nicht mehr zu Gott, sie betete zu ihrer Mutter. Zuletzt verwirrten sich ihr die Gedanken, halb im Schlaf irrten sie herum und ängstigten sie noch: "Ein Zeichen, Mutter, ein Zeichen!"

Am Morgen, als sich Liseli im Bette aufrichtete und hinaussah in die schimmernde blendende Winterlandschaft mit dem dunkelblauen Himmel darüber, waren die quäslenden Gedanken verschwunden, und leichten Herzenstand sie auf, nur mit einem unbestimmten Grauen an ihren nächtlichen Kampf denkend. Kamen aber die trüben Tage, an denen das schwere Grau des Daseins die Menschen bis in ihre Studen hinein versolgt, oder war Liseli müde von der Arbeit oder erinnerte ein Wort oder ein Kleid der Mutter sie an die Verstorbene, so waren Kampf und Angst von neuem da.



Die Wochen flogen bahin, und alle Augenblicke mar es wieder Sonntag. Es kamen schöne, sonnige Tage, an denen unten im Tal die Nebel über den Dörfern und Fleden lagen, oben aber die Sonne schien. Dann arbeitete Chriften Vonkanel mit Feuereifer an seinem Saus, und sein Bruder half ihm. Ganz außen am Dorf hatte er es aufgerichtet, der Bach floß nahe vorbei, und der Dreispitz erhob sich por ihm in seiner Mächtigkeit. Christen hatte einen Schuppen gebaut, unter beffen ichnitendem Dach Berge von Sobelspänen lagen, behauene Balten, Ziegel, Fenfterrahmen und Schrankturen. Der Hobel freischte, der hammer bröhnte, und immer fraftiger führte bie Fauft von Gifen die Gage ober bas Beil. Mit jedem Nagel, den er eintrieb, kam der Tag seiner Hochzeit näher!

Weit und breit war Chriften beliebt. Ganz Kiental war ftolz auf seinen ge= suchten und bewährten Führer und freute sich für Christen seines Hauschens und barüber, daß er das Liseli vom Tschingelhof hineinführen sollte; denn das würde bem Dorf gur Ghre gereichen. Chriften und Lifeli maren verfundet morben und jollten in vierzehn Tagen heiraten. Das Dach an Chriftens haus mar aufgerichtet. Fröhlich stand der Tannenbaum oben auf dem First, und luftig flatterten rotgetupfte ober buntgewürfelte Nastucher zwischen ben Aeften. Chriften hatte, wie üblich, alle, die irgendwie am Bau mitgeholfen, ins Wirtshaus eingeladen. Sami Tönnen mit Liseli war da, Christens Brüber und Schwestern, und alle waren luftig und guter Dinge. Liseli fag neben Chriften, ag und trank mit gludlichen Augen, ftieß mit ihm an und mit allen benen, die ihm zu dem zukunftigen Mann und haus Glück munschten, und es schien ihr, als könne fie nie wieder in ihre Traurigteit verfallen, so froh und leicht war ihr zu Mute. Und als einer der Eingeladenen ben Vater Sami leben ließ und ein anderer der verstorbenen Katri gedachte, traten Liseli wohl Tränen in die Augen; aber es waren milbe Tränen ber Liebe und ber Erinnerung.

Es war recht spat, als die Gesellschaft auseinanderging und Liseli und ihr Bater den Heimweg antraten. Chriften und fein Bruder begleiteten fie bis zur Sägemühle und kehrten nach einem warmen Abschied von Bater und Tochter um.

Alls sie zum Dorf zurückkamen, hörten sie ein Geräusch, das sie nicht recht heimzuweisen wußten. Ein fernes Fallen von Steinen, ein leises Krachen, ein Rauschen! "Was ist das?" fragte Christen und sah hinauf zur Renggalp, von woher ber gedämpfte garm fam.

"Es wird ein Stück von der Sandgrube abgefallen sein," sagte gleichgültig

ber Zimmermann.

"Möglich! Die Erde ist naß und locker von dem vielen Schnee, der im Winter lag; ba bricht etwa bort ein Stück vom Berge. Sieh, ber Bach ift ftark geschwollen; er bringt Trämel mit; die Schneeschmelze fängt nun auch schon an dort oben, das ist früh!"

Sie gingen ein paar Schritte und standen an Christens Neubau still. "Es macht sich gut," sagte er wohlgefällig. "Daß der Bach nahe vorbei= sließt, ist schön; er bringt Kühle im Sommer!"

Mis fie noch redeten, hörten fie ein stärkeres Rauschen und ein sonderbares Knirschen. Große Blöcke führte der Bach herunter. Ungeschickt drehten sie sich im Flugbett, hielten an, rollten weiter und blieben ba und bort am Ufer liegen.

"Du, das gefällt mir nicht," sagte der Zimmermann zu Chriften, "das beseutet nichts Gutes! Oben bricht der Berg und schiedt uns die Stücke hinunter! Wenn nur die Masse dort nicht ins Rutschen kommt; das könnte bos ablaufen!"

Die Brüder beschloffen, bei Morgengrauen zur Kenggalp hinaufzusteigen und nachzusehen, ob Gefahr fur das Dorf vorhanden fei. Gie schliefen ein paar Stunben und weckten zwei Führer, Freunde von Chriften. Alle vier ftiegen langsam ben Berg hinan, bem Fluß entlang, ber über seine Ufer getreten. Ueberall lagen kleinere und größere Blode herum; ba und bort lag eine junge Buche geknickt auf ber Erbe, die überwältigt und gebrochen worden war von den rollenden Steinen.

"Rein gutes Zeichen!" jagt einer ber Führer. "Seit Menschengebenken find

feine Steine heruntergekommen!"

Gine Stunde maren fie schweigend und tubakend gegangen, als fie anhielten. An einem Abhang zeigte sich eine frische Bruchstelle. Das Wasser lief bachweise baran hinunter, und immer wieder fielen die Steine und rutichte die Erbe zu Tal. Auch liefen feine und breite Sprünge in der Erde vom Abhang aus dem Felsen zu.

"Schlimm! Schlimm!" sagte der Zimmermann. "Das kann bos werden! Da ist ja alles unterwühlt vom Schnee und vom Frost gelockert! Wenn das alles herunterkommt, mas noch hängt, bann gnad' Gott bem Dorf!"

"Und meinem Haus!" murmelte Chriften. "Wir muffen wachen heute nacht," entschieden die Männer; "wer weiß, welchen Weg der Erdrutsch nimmt! Dein Saus ift unter Dach, Chriften; von dort aus feben wir von weitem, ob etwas kommt und wo aus es will!

Laß Heu hinbringen, so wollen wir dort wachen!"
— Ehristen nickte, und nachdem die Männer noch ein paar Meffungen vorgenommen, ftiegen fie hinunter, be= ständig bedroht von den fallenden und hochspringenden

# Der Cote vom hinterberg.

Mue Rechte vorbehalten. Nachbrud berboten.

Roman in Bleistiftnotizen von Leo Wirth, Charlottenburg.

(Fortfegung ftatt Schluß).

Bern, 20. Märg.

Auf berselben Bank sit, ich wieder, wo wir damals geseffen, bu, mein Schat, beine Mutter, Sans und ich. Der Berbststurm hatte den Wolkenvorhang zerfett und über die Berge davongejagt. Blauer war der himmel als je, klar die Luft und alle Berge nah'. So schmuckt sich die Welt manchmal im Herbst für eine kurze Stunde, bevor über bie Sonne wieber graue Rebel ziehen und ber fuble Regen, vom Winde gepeitscht, aufs neue zu rieseln beginnt.

Bier, von der Rleinen Schange, blidten wir gum letten Mal zurud nach bem fernen Alpenkrang. Berflatternde Nebelfahnen stiegen vor den duftern Baldbergen aus den Tälern auf. Ueber die spigen Gipfel, bie weiß waren vom ersten Schnee, zogen vereinzelte Wolken. Wir staunten in das glänzende Marchen zu= ruck, aus bem wir gekommen; Lenchen, glaub' ich, hat mir sogar eine Trane verborgen, Ginem Parabies ber Liebe trauerte sie nach wie ich. Ueber unsern Häuptern ging ber Wind, und bann und wann fiel ein Tropfen ober ein welkes Blatt . . . Heute geht es schon wie Frühlingsahnung burch

die Baume; ihre Knofpen schwellen in warmer Luft, und die Bogel fingen ein sehnsuchtsvolles Lied.

Sehnsucht hat alles in biefer Zeit. Auch ich habe Sehnsucht gehabt und spüre sie noch. Sehnsucht nach ber Heimat und Sehnsucht nach dem Tode. Aber das Heimweh hab' ich ersticken mussen, daß es mich nicht führte, wohin mein Stolg mir zu gehen verbot; ber Todessehnsucht aber gab ich Flügel zur letzten sausenden Fahrt. Wie eine wilbe fiebertolle Krankheit hat sie mich nach Süben gejagt. Mit Sturmesschnelle flogen wir über die weiten Gbenen meines Baterlandes hinweg, an ben einsam verftreuten Dörfern und Stäbten vorbei – aber ich hätte der Lokomotive den Feuerflug des Bliges geben mögen, daß fie mich mit einem einzigen flammenben Aufzucken in die Schweiz getragen hatte, den ersehnten Bergen zu.

Meine Beimat hab' ich vermeiben, den Weg an Lindau vorüber umgeben muffen — ber Taumel ber Liebe hatte mich vielleicht sonst gepact und aus meinem Tobesplan hinausgeworfen, bas Städtchen im See hatte mir vielleicht einen Gruß geboten, beffen Reiz zu miber= stehen ich zu schwach gewesen ware . . . Ich fuhr nach Westen, über Frankfurt, Basel, wo ber Weg nicht mit

Erinnerungen befät war.

Dort aber, wo die Berge leuchten, ift jest mein Biel. Im Sonnenschein glanzen die weißen Binken und Gräte, noch tief im Schnee begraben, ein Wintermärchen, von Lenglüften umweht. Nun ist die Schönheit noch einsam dort oben und harrt ihres einzigen, tobesfrohen Anbeters. Wie eine Braut ihres Geliebten . . .

Unten zu meinen Füßen zieht blau der Aarefluß. Er ift gespeift von den Waffern des Hinterbergs. Mir ift, als follte ich mich frohlockend in feine Urme fturgen, hier im Angeficht ber fernen Alpen. Aber bas Tobesbeimweh lockt weiter, wo keine Menschen sind. Zu luftig



LEG & COUDONNES.